

Zauberflöte in der Fasanerie

PREMIERE Ein Kunstspaziergang als Weg zur Natur

Von
Christian Struck

WIESBADEN. Kunst als Weg zur Natur, Natur als Zugang zur Kunst. Wie man es dreht und wendet, das eine geht nicht ohne das andere. So sahen es jedenfalls die rund 50 Besucher des Kunstspaziergangs durch die Fasanerie. „Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Natur kann helfen, unser Verhältnis zur Natur und auch zu uns selbst besser zu verstehen“, fand auch Ute Kilian, Leiterin der Fasanerie. „Wir sind schließlich auch Bestandteil der Natur.“

„Wir feiern heute eine Premiere: Das ist der erste Kunstspaziergang dieser Art“, sagte die Parkleiterin in ihrer Begrüßungsrede. „Es prüfen vier Wiesbadenerinnen, ob Goethe recht hat und hier Bäume stehen“, zitierte Dr. Michael Schmidt, Lehrer an der Carl-von-Ossietzky-Schule, ein auf Wiesbaden umgemünztes Gedicht von Kurt Tucholsky. Bäume gab es reichlich und auch die Tiere der Fasanerie hatten es den Teilnehmern des Spaziergangs sichtlich angetan.

An verschiedenen Stationen im Park zitierte er weitere Gedichte etwa von Heinz Erhardt oder Rainer Maria Rilke. An der Raben-Voliere verlas er die Fabel „Der Fuchs und der Raube“ von Aesop und am Wildgehege die „Lederhosensaga“ von Börries Freiherr von Münchhausen. Mit der japanischen Gedichtform des „Haiku“ trug



An den Collagen von Irmtrud Wendling sang Steffi Tettenborn den „Vogelhändler“. Foto: wita/Paul Müller

Schmidt auch eher exotische Lyrik vor. „Man muss gut zuhören, sonst geht der Sinn an einem vorbei“, warnte er die Spaziergänger.

Aus dem Dickicht geschlichen kam bei den Raben die Mezzosopranistin Stefanie Tettenborn in der Gestalt des Vogelfängers Papageno. Begleitet von der Querflötistin Maria Felske sang sie ein Stück aus Mozarts „Zauberflöte“. Felske spielte an verschiedenen anderen Stationen bereits Stücke von Claude Debussy und anderen Komponisten. Caterina Hoock spielte auf ihrer Bratsche Paul Hindemiths „Meditation“. Besonders meditativ fanden die Störche, die in der Nähe dem

Spektakel beiwohnten, das allerdings nicht und nahmen Reißaus.

Auch die Schafe waren vom großen Rummel um ihr Dasein nicht sonderlich begeistert. Zuvor standen sie noch mehr oder weniger brav Porträt für die Künstlerin Julia Belot. „Das ist nicht so einfach, die Tiere bewegen sich immer. Man braucht den Mut zur Skizze“, so die Künstlerin. Auch alles Blöken und Rufen der Teilnehmer half nicht, die Tiere anzulocken.

Irmtrud Wendling zeigte, wie man aus Blättern und Tannennadeln Kleidung nähen kann: „Man kann die Kleider zwar nicht anziehen, aber sie ermög-

lichen einen Blick auf Dinge, die man sonst im wahrsten Sinne des Wortes ‚übergeht‘.“

An der letzten Station hatten die Organisatoren der Veranstaltung drei frei hängende Bilderrahmen installiert. Durch einen Rahmen konnte man die Blickachse der Fasanerie entlang schauen und durch einen anderen ein Detail eines Zweiges betrachten. „Im dritten Rahmen können nur ganz aufgeschlossene Betrachter etwas erkennen“, erklärte Ute Kilian. Daraufhin eilten die meisten auch direkt dorthin, um dann einen Spiegel vorzufinden. Die Kunstspaziergänge im nächsten Jahr finden am 6. Mai und am 3. September statt.